

# Wie können der Wald und die Holzindustrie vermehrt am «Holzbauboom» teilhaben? (Essay)

Thomas Lüthi      Ingenieurbüro für Holztechnik (CH)  
Michael Gautschi      Holzindustrie Schweiz (CH)\*  
Thomas Lädach      Holzindustrie Schweiz (CH)

## Wie können der Wald und die Holzindustrie vermehrt am «Holzbauboom» teilhaben? (Essay)

Während der Holzbau nach wie vor Marktanteile gewinnt, konnten die Waldwirtschaft und die Holzindustrie bisher nur bedingt von der guten Ausgangslage profitieren. Der Stammholzeinschnitt stagniert, und die Anzahl Sägewerke nimmt seit Jahren ab. Die Gründe liegen hauptsächlich in der mangelnden Konkurrenzfähigkeit von Waldwirtschaft und Holzindustrie gegenüber den europäischen Mitbewerbern mit tieferen Produktionskosten. Markant zulegen konnte die Holzindustrie hingegen bei der Produktion von Halbfabrikaten, speziell von Leimholz. Damit die verarbeiteten Mengen zukünftig gehalten oder sogar gesteigert werden können, müssen verschiedene Faktoren stimmen wie eine hohe Rohstoffverfügbarkeit, starke Absatzmärkte und eine rentable Restholzverwertung, ein günstiger Franken-Euro-Kurs und eine steigende Nachfrage nach Schweizer Holz. Die Holzindustrie stellt sich auf mehr Starkholz und infolge des Klimawandels auf eine breitere Baumartenpalette ein. Eine ausreichende Verfügbarkeit von Nadelholz bleibt wichtig. Finanzielle Mittel für die Anpassung der Wälder an den Klimawandel sollen dafür verwendet werden, klimastabile UND wirtschaftlich nutzbare Baumarten zu fördern. Die Holzindustrie ist skeptisch gegenüber den aktuellen Bestrebungen der Waldwirtschaft, stehendes Holz als «Waldsenke» anrechnen zu lassen und zu vermarkten. Sie schlägt stattdessen ein gemeinsames, nutzungsorientiertes, nationales Klimaprojekt vor, das auf die Speicher- und Substitutionswirkung des einheimischen Holzes setzt.

**Keywords:** forestry, timber industry, competitiveness, cooperation, wood promotion, Switzerland  
**doi:** 10.3188/szf.2019.0176

\* Mottastrasse 9, CH-3000 Bern 6, E-Mail gautschi@holz-bois.ch

In Schweizer Ein- und Mehrfamilienhäusern, öffentlichen Gebäuden und Gewerbebauten wurden im Jahr 2016 rund 900 000 m<sup>3</sup> Holz verbaut (Neubauer-Letsch et al 2018; Abbildung 1). 2009 lag dieses Volumen noch bei 750 000 m<sup>3</sup>. Das entspricht einer Zunahme von knapp 20% innert sieben Jahren. Zwischen 2012 und 2016 waren es die öffentlichen Bauten und die Mehrfamilienhäuser, bei denen das Holz zulegte (Abbildung 1).

Heute werden nach Schätzungen von Lignum Holzwirtschaft Schweiz auf Basis der Daten von Neubauer-Letsch (2018) 60 bis 70% des in der Schweiz verbauten Holzes importiert. Gut spürbar ist jedoch aktuell eine steigende Nachfrage nach Produkten aus Schweizer Holz. Bauherren und Konsumenten wer-

den immer kritischer und hinterfragen Herkunft und Produktionsmethoden ihrer Konsumgüter. Abzulesen ist der Trend unter anderem an der rasch steigenden Zahl der Nutzerfirmen des Labels «Schweizer Holz» (Abbildung 2). Fast 450 Unternehmen in der Holzketten werden aktuell mit dem vor zehn Jahren ins Leben gerufenen und eben aktualisierten roten Label ausgezeichnet. Die grössten Zuwachsraten sind bei den Holzbauern zu beobachten, die, im Gegensatz zur Waldwirtschaft und Holzindustrie, direkt am Bauherrenmarkt agieren. Viele neue Nutzer konnten vor allem im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der «Tage des Schweizer Holzes» (September 2017) gewonnen werden (Abbildung 2).